

100 Jahre Germanistik an der Universität Sofia Wege und Umwege zum Wandel

Sofia, 12.-14. Oktober 2023

Abstracts der Plenarvorträge

Prof. Dr. Henning Lobin (Mannheim, wiss. Direktor des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS))

Der Wandel des Deutschen als Bildungssprache

Das 19. Jahrhundert war für die Entwicklung des heutigen Deutsch von entscheidender Bedeutung. Ausgehend von der Sprache der Klassik wurde das Deutsche vom Bürgertum durch Literatur, Philosophie, Wissenschaft, Gymnasium und Universität zu einer Bildungssprache ausgebaut, die für Jahrzehnte identifikatorische Kraft entfaltete und die Industrialisierung Deutschlands mit all ihren technischen, wirtschaftlichen, juristischen und sozialen Entwicklungen sprachlich flankierte. Grundlegend dafür waren vielschichtig strukturierte Texte, in denen komplexe Sachverhalte erörtert und argumentativ bewertet werden konnten.

Im Vortrag werden bildungssprachliche Aspekte der Textualität derartiger Texte beleuchtet und gezeigt, wie gerade der Bereich der Kohäsionsbildung ein Feld typisch bildungssprachlicher Konstruktionen bildet. Auch Formen der Intertextualität, der Bezugnahme auf andere Texte durch direkte oder indirekte Zitate, können als bildungssprachliche Textualitätsmerkmale gelten. Die reichhaltige Strukturierung von Texten durch Konnektoren spiegelt die diskursive Struktur des Gegenstands wider, für deren Beschreibung mit der „Rhetorical Structure Theory“ sogar ein formales Modell zur Verfügung steht.

Mit Sprache erfassen wir die Welt, und diese allgemein anerkannte Erkenntnis wirft die Frage auf, was für eine Welt es eigentlich ist, die es zu fassen gilt, und mit welcher Sprache dies zu tun ist. Und vor allem: Welche Welt ist für unsere *heutige* Gesellschaft zu fassen, und ist die hergebrachte Bildungssprache dafür geeignet? Welche Herausforderungen bilden die veränderten Arbeits- und Kommunikationsweisen in Wirtschaft und Wissenschaft, die Digitalisierung und das Aufkommen neuer Medientypen? Im Vortrag wird das Konzept der Bildungssprache abschließend kritisch beleuchtet und gefragt, wie eine den heutigen Bildungsvorstellungen angemessene Bildungssprache aussehen müsste.

Prof. Dr. Doerte Bischoff (Hamburg, Professorin für Neuere deutsche Literatur)

Von der Gegenwart der Geschichte(n): Zu aktuellen Literarisierungen Europas

Hier würde es um die Präsenz und Bedeutung von Erinnerungsnarrativen in und über Europa gehen, wobei nicht nur unterschiedliche Perspektiven (z.B. in Ost und West, aber auch in Bezug auf verschiedene Erzählungen von Nationalgeschichte) in den Blick kommen sollen, sondern auch verschiedene Modi des Erinnerns, die durch unterschiedliche Weisen der Wiederholung charakterisiert sind (statisch-machtstabilisierend, traumatisch, transformativ). Ich würde auf einige deutschsprachige Texte eingehen (Menasse, Petrowskaja, Haratschwili...), aber auch auf bulgarische Autor:innen, die teilweise Deutsch schreiben (Gospodinov, Kassabova, evtl. Trojanow).

Letztlich geht es natürlich auch darum, inwiefern der Krieg in Europa frühere Gewaltgeschichten wieder aufwühlt und welchen Umgang mit ihnen die Literatur findet.

Prof. Dr. Dr. sc. Maja Razbojnikova-Frateva (Sofia, Professorin für Geschichte der deutschen Literatur)

Unruhige Gäste: Touristen in literarischen Werken. Eine Lebensstrategie und -praxis im Wandel

Anhand der Sozialfigur des Touristen/der Touristin, dargestellt in literarischen Texten, soll in diesem Beitrag nach den Befindlichkeiten von Menschen in der Spätmoderne gefragt werden. Neben den vielen konstanten Größen (bei der Motivation, den Zielen, den Kommunikationsformen) können an dieser Figur auch Veränderungen festgestellt werden, die mit den Charakteristika der spätmodernen Lebenswelt zusammenhängen und diese ihrerseits beleuchten. Das Streben nach einem gelungenen Leben, nach Glück, kommt in der Spätmoderne um das Reisen nicht umhin. Eine ganze Industrie soll helfen, dieses Streben in Realität umsetzen. Gleichzeitig beginnt die Reiseindustrie die ursprünglichen Ziele und Wünsche zu verfälschen, ja sogar zu unterminieren (Medialisierung, Simulation). Trotzdem scheint es, dass Touristen in ihrer Praxis eine Möglichkeit erblicken, die in der Spätmoderne harten Proben ausgesetzte Beziehung zwischen Subjekt und Welt zu erneuern, anders zu konfigurieren und die bedrohte Resonanz mit der Welt wiederherzustellen. Zu den bereits von Enzensberger aufgearbeiteten Aporien des Tourismus kommt nun auch eine neue dazu: Er verspricht als Lebenspraxis etwas zu leisten – im privaten und im gesellschaftlichen Sinn – was er vielleicht gar nicht leisten kann. Vor dem Hintergrund von Hartmut Rosas Resonanztheorie werden die Touristenfiguren in den Romanen „Eistau“ von Ilija Trojanow, „Die Schrecken des Eises und der Finsternis“ von Christoph Ransmayr u. a. näher unter die Lupe genommen.

Prof. Dr. Martin Luginbühl (Basel, Professor für Deutsche Sprachwissenschaft)

Textsortenwandel als Ausdruck und Entstehungsort von Kultur

Textsorten – darüber besteht in der einschlägigen Forschung Einigkeit – entstehen nicht aus dem Nichts; sie sind keine ontologischen Größen, sondern kulturelle Artefakte, die aus kommunikativem Handeln emergieren (Mittell 2004, Schuster 2016). Dabei sind Textsorten nicht einfach fixierte Formen, die immer wieder identisch dupliziert werden, sondern sie müssen aufgrund immer einzigartiger kommunikativer Situationen an die jeweilige Situation adaptiert werden. Gleichzeitig müssen sie als Vertreter einer bestimmten Sorte wiedererkannt werden, um Kommunikation zu erleichtern und überhaupt erst zu ermöglichen. Textsorten müssen deshalb Flexibilität und Stabilität ausbalancieren (Devitt 2004, Miller 2015). Dieser Kontext von Dynamik und Stabilisierung bringt auch ganze Textsortenprofile in den Blick, die sich aus unterschiedlichen Textsortenrepertoires, Textsortenfrequenzen (Häufigkeit des Gebrauchs) und unterschiedlichen Textsortenstilen ergeben (Luginbühl 2014, Schildhauer 2016, Stöckl 2020).

Textsortenwandel ist mit kulturellem Wandel verwoben: Die Emergenz wie auch die Tradierung oder der Wandel von Textsorten steht mit kommunikativen Bedürfnissen in einem Wechselverhältnis, welche wiederum auf (sich ändernden) Normen und Werten einer kommunikativen Gemeinschaft beruhen. Dabei ist es nicht nur so, dass z. B. gesellschaftlicher, politischer oder technischer Wandel Veränderungen in Textsorten bewirken kann. Denn Texte als kommunikative Erscheinungsformen ermöglichen umgekehrt auch, dass Werte und Normen *im Sprachgebrauch selbst* etabliert und verhandelt werden, was kulturellen Wandel bewirken kann (Linke 2018, Luginbühl 2019). Kulturelle Werte und Normen einerseits und Textsorten andererseits stehen so in einem Verhältnis der Interdependenz: Textsorten widerspiegeln Kultur, sie sind aber auch der Ort, an dem Kultur erst entsteht.

In meinem Vortrag werde ich zunächst auf theoretischer Ebene der Frage nachgehen, wie und warum sich Textsorten verändern, auf welche analytisch trennbaren Ebenen sich Wandel beziehen lässt und was Wandel in einem größeren Kontext von Textsortenprofilen bewirkt. In einem zweiten Teil werde ich auf das Verhältnis von Textsorten und Kultur eingehen, um in einem dritten Teil diese Überlegungen zu illustrieren und zu elaborieren. Als Beispiel werden mir Textsorten der Schweizer Fernsehnachrichtensendung «Tagesschau» des öffentlichen Senders SRF dienen, wobei Sendungen aus den 1950er-Jahren bis ins in die Gegenwart analysiert werden. In der Analyse wird der Wandel der journalistischen Kultur rekonstruiert.

Devitt, Amy J. (2004): *Writing Genres*. Carbondale: Southern Illinois University Press.

Linke, Angelika (2018): Kulturhistorische Linguistik. In: Deppermann, Arnulf / Reineke, Silke (Hrsg.): *Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext*. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 347-384.

Luginbühl, Martin (2014): *Medienkultur und Medienlinguistik. Komparative Textsortengeschichte(n) der amerikanischen "CBS Evening News" und der Schweizer "Tagesschau"*. Bern: Lang.

Luginbühl, Martin (2019): Genre Emergence and Change as Indicator and Origin of Cultural Change. In: Brock, Alexander / Pflaeging, Jana / Schildhauer, Peter (Hrsg.): *Genre Emergence. Developments in Print, TV and Digital Media*. Berlin: Lang, S. 129-159.

Miller, Carolyn R. (2015): Genre Change and Evolution. In: Natasha Artemeva, Aviva Freedman (Hrsg.): *Genre Studies around the Globe: Beyond the Three Traditions*. Kentucky: Trafford, S. 154-185.

- Mittell, Jason (2004): A cultural approach to television genre theory. In: Allen, Robert C. / Hill, Annette (Hrsg.): The television studies reader. London, New York: Routledge, S. 171-181.
- Schildhauer, Peter (2016): The Personal Weblog. A Linguistic History Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Schuster, Britt-Marie (2016): Elemente einer Theorie des Textsortenwandels - Eine Bestandsaufnahme und ein Vorschlag. In: Schuster, Britt-Marie; Holftreter, Susan (Hrsg.): Textsortenwandel vom 9. bis zum 19. Jahrhundert. Akten zur internationalen Fachtagung an der Universität Paderborn vom 9.-13.06.2015. Berlin: Weidler Buchverlag, S. 25-43.
- Stöckl, Hartmut (2020): Image-Centricity – When Visuals Take Center Stage. Analyses and interpretations of a current (news) media practice. – In: Stöckl, Hartmut / Caple, Helen / Pflaeging, Jana (Hrsg.): Shifts towards Image-centricity in Contemporary Multimodal Practices. London: Routledge, S. 19-41.